



Berichte aus den Gruppen

Bad Dürkheim

25 Jahre Streuobstwiesen im Leistadter Berntal

Es war im Frühjahr 1994, als eine Handvoll Aktive der POLLICHIA Ortsgruppe Bad Dürkheim auf einem Terrassengrundstück im heutigen NSG Felsenberg-Berntal die alten Wingertspfähle mit Drahtbespannung entfernte und auf der nun sich entwickelnden Wiese die ersten hochstämmigen Streuobstbäume pflanzte. Inzwischen sind diese Bäume ansehnlich groß und tragen viele Früchte, auf der Wiese selbst hat sich ein beachtlicher Schlüsselblumen-Bestand (*Primula veris*) ausgebreitet. Aus diesen Anfängen mit sechs Bäumen ist ein Streuobstprojekt von überregionaler Beachtung geworden, das neben ökologischen Zielen auch der Sortenforschung und Erhaltung genetischer Ressourcen von Kulturpflanzen dient.

Schon vorher, ab 1986, betrieb die Dürkheimer POLLICHIA-Ortsgruppe unter der damaligen Leitung von Dieter Raudszus intensive Naturschutzarbeit im Leistadter Berntal. Es galt dabei, in diesem außergewöhnlich idyllisch gelegenen Tal bei Bad Dürkheim aufgegebene Wingerte oder Obstgrundstücke, deren Nutzung teils Jahrzehnte vorher eingestellt wurde und die mit Fördermitteln aus der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz erworben werden konnten, zu entbuschen, um dort wieder Lebensraum für ursprünglich dort heimische wärmeliebende Pflanzen und Tiere zu schaffen. Dabei wurden oft auch versteckt stehende, alte Apfel- oder Kirschbäume vorgefunden, die als wertvolle Kleinbiotope mit Naturhöhlen und Totholzanteilen belassen wurden. Da viele der alten Obstbäume vergreist und abgängig waren, sollte mit der geschilderten Pflanzaktion 1994 eine Verjüngung des Obstbaumbestands eingeleitet werden.

Ab etwa 1990 war allgemein ein zunehmendes Interesse am Thema Streuobstwiesen

Tabelle 1: Übersicht vorhandener Obstbäume (Arten und Sorten)

1a: Klassische Obstarten	Anzahl Bäume	Anzahl Sorten
Apfel	99	118
Birne	41	34
Mirabelle	4	1
Quitte	3	3
Reneklode	5	2
Sauerkirsche	13	3
Süßkirsche	71	33
Süßweichsel	1	1
Pflaume/Zwetschge	6	4
Summe	243	199
1b: Wildobstarten		
Elsbeere	2	-
Esskastanie	1	-
Mandel	38	24
Mispel	1	1
Speierling	1	-
Walnuß	13	-
Weißer Maulbeere	7	-
Wildbirne	1	-
Wildkirsche	30	-
Wildpflaume	13	-
Summe	107	25
Gesamt	350 Obstbäume	224 Sorten

sen und an alten Obstsorten festzustellen. Vor allem der hohe ökologische Wert als besonders artenreicher Biotoptyp weckte das Interesse der Naturschutzverbände. In dieser Zeit (1991) hatte sich in Deutschland der Pomologen-Verein in der Tradition des historischen Deutschen Pomologenvereins von 1860 wieder gegründet, der heute vor allem die Erhaltung alter Obstsorten als Ziel verfolgt. Mit geschätzten 5.000 Tier- und Pflanzenarten zählen Streuobstwiesen zu den artenreichsten Lebensräumen. Der Grund ist die besondere Kombination von extensiv genutzten, blütenreichen Wiesen und verstreut stehenden Fruchtbäumen mit Alt- und Totholzanteilen. Charakteristische Bewohner von Streuobstwiesen sind die Vogelarten Gartenrotschanz, Neuntöter, Wendehals, Grünspecht, Gold- und Zausammer, Heidelerche, Wiedehopf und Steinkauz, an Säugetieren vor allem der Gar-

tenschläfer, die alle inzwischen im Berntal vorkommen.

An Obstbäumen wurden anfangs im Berntal Standardsorten aus dem recht schmalen Spektrum, was gerade bei lokalen Baumschulen vorhanden war, gepflanzt, z. B. Apfelsorten wie Kaiser Wilhelm, Gravensteiner, Rheinischer Winterrambur oder Köstliche von Charneux (Birne). Jährlich kamen 5-10 Bäume dazu. Als Aktive der ersten Stunde dürfen neben Dieter Raudszus und dem Verfasser Martin Bender, Edgar Denner und Volker Klein genannt werden, etwas später stieß Klaus Mittmann dazu.

Mit der Entdeckung weiterer alter Obstbaumveteranen in zugewucherten Parzellen wuchs das Interesse an den noch vorhandenen Obstsorten. Äußerst wertvoll für die Sortenbestimmung waren vor allem Hinweise und Informationen von älteren Leuten aus dem Dorf sowie historische Literatur,



Tab. 2: Im Berntal erhaltene seltene Obstsorten mit historischer Bedeutung für die Pfalz.

Apfel	Brauner Matapfel (= Kohlapfel)	Herkunft: unbekannt, sehr alte Sorte (1539 erste Erwähnung bei Hieronymus Bock). In der Pfalz als Kohlapfel weit bekannt. Robuster, lange haltbarer, bläulich bedufteter Winterapfel.
Apfel	Christkindler (= Purpurroter Zwiebelapfel)	Herkunft: Pfalz/Baden/Elsass, vor 1900. Heißt auch Purpurroter Zwiebelapfel oder Kohlenbacher. Früher beliebter, kleiner roter Weihnachtsapfel, auch als Christbaumbehäng.
Apfel	Freinsheimer Taffetapfel	Herkunft: Freinsheim. Erstbeschreibung 1911. Alte Lokalsorte der Vorderpfalz. Gelber, lange haltbarer Winterapfel. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2009.
Apfel	Gelbe Schafsnase	Herkunft: unbekannt, vor allem in der Eifel und Pfalz vorkommend vor 1900. Sehr guter gelber Wirtschaftsapfel, Baum starkwüchsig und fruchtbar, selten.
Apfel	Grasblümchen	Herkunft: Sickinger Höhe/Westpfalz vor 1865. Ansprechend rot gestreifter Tafelapfel (Wintersorte). Pfälzer Obstbaum des Jahres 2006.
Apfel	Heimeldinger	Herkunft: vermutl. Südwestdeutschland 1539 erste Erwähnung. Gilt als eine der ältesten Apfelsorten. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2000.
Apfel	Herrgottsapfel	Herkunft: Westpfalz? Sehr alte Sorte erste Erwähnung 1539. Eine der ältesten Apfelsorten, Tafel- und Küchenapfel mit mürbem Fruchtfleisch, Pfälzer Obstbaum des Jahres 2004.
Apfel	Kartäuserapfel	Herkunft: unsicher vor 1845. Vermutl. aus der ehem. Kartäuser-Baumschule/Paris stammend. Im Raum Bad Dürkheim früher beliebter, kleiner gelber lange haltbarer Winterapfel.
Apfel	Leistadter Rotapfel	Herkunft: Leistadt Ersterwähnung 1925. Lokalsorte mit großen roten Früchten. Baum sehr starkwüchsig. 2 Typen existent (jeweils aus dem Leistadter Berntal und dem Woogtal)
Apfel	Roter Augustiner (= Wollenschläger)	Herkunft: Vermutl. Lothringen vor 1800. Weiterer Name: Wollenschläger (Pfalz) früher beliebter Tafel- und Wirtschaftsapfel. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2014.
Apfel	Schwarzschillernder Kohlapfel	Herkunft: unsicher, in der Pfalz als (violetter) Kohlapfel bekannt vor 1900. Nicht zu verwechseln mit Brauner Matapfel (ebenfalls als Kohlapfel bezeichnet), Wirtschaftsapfel.
Apfel	Weinröschen	Herkunft: unsicher, vermutl. Pfalz und Saarland (synonym Rheinröschen). Kleiner, hübsch gestreifter Spätsommerapfel. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2010.
Birne	Frankelbacher Mostbirne	Herkunft: Westpfalz seit Jahrhunderten im Raum Frankelbach, Osborn, Eulenbis kultiviert für Birnenwein und Brand. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2007.
Birne	Freckenfelder Zuckerbirne	Herkunft: Freckenfeld/Südpfalz vor 1850. Nachzucht eines heute noch lebenden uralten Baums mit Stammumfang von ca. 6 Metern (dickster Birnbaum der Pfalz), Mostbirne.
Birne	Grüne Sommermagdalene (= Jakobsbirne)	Herkunft: Vermutlich Frankreich, vor 1800. Bekannt auch als Jakobsbirne. Die am frühesten reifende Sommerbirne (Mitte Juli), kleine süße Früchte. Selten.
Birne	Offenbacher Rote	Herkunft: Glantal/Westpfalz vor 1900. Eine traditionelle Weinbirne, auch für Sirup und Dörren geeignet. Attraktiv gefärbte, rotbackige Herbstbirne. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2012.
Birne	Seitersbirne	Herkunft: Sickinger Höhe 1865 erstmals erwähnt. Kleinere Wirtschaftsbirne für Birnenwein oder Latweg. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2002.
Birne	Sommerapothekerbirne	Herkunft: unbekannt, sehr alte Sorte vor 1800. In der Pfalz auch als "Pankraziusbirne" bezeichnet, in Südtirol als "Palabirne". Großfrüchtige Wirtschaftsbirne.
Birne	Sparbirne	Herkunft: Frankreich vor 1800. Weiterer Name (Pfalz): Wässerling. Flaschenförmige frühreifende Sommerbirne, im Raum Bad Dürkheim früher häufig angebaut. Selten.
Mandel	Dürkheimer Krachmandel (= Dürkheimer Riesenmandel)	Herkunft: unsicher, vor 1940. Von Ewald Philippi, Bad Dürkheim entlang der Weinstraße verbreitete, weißblühende Süßmandel mit sehr großem süßem Samen. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2013.
Mandel	Dürkheimer Prachtmandel	Herkunft: unsicher, vor 1940. Von Ewald Philippi, Bad Dürkheim entlang der Weinstraße verbreitete hellrosa Blütenmandel (Ziermandel) mit bitteren Samen.



Sauerkirsche	Ludwigs Frühe	Herkunft: Rheinhessen um 1880, möglicherweise auch älter (Neubenennung). Hellrote Kirsche (Amarelle) der 3. Kirschwoche.
Süßkirsche	Bankhardtskirsche	Herkunft: Ungstein vor 1900. Lokalsorte aus Ungstein, benannt nach dem Besitzer des Mutterbaums. Dunkle Weichkirsche der 3. Kirschwoche.
Süßkirsche	Erpolzheimer Frühhkirsche	Herkunft: Erpolzheim. Seltene Lokalsorte, um 1965 im Pfalzsortiment. Dunkelrote Frucht, extrem früh in der 1. Kirschwoche reif (oft schon Mitte Mai), deshalb leider viel Vogelfraß.
Süßkirsche	Frühe Rivers (= Freinsheimer Schlosskirsche)	Herkunft: England 1869. Ab ca. 1900 als Freinsheimer Schlosskirsche regional bekannt. Sehr frühe, dunkelrote Weichkirsche der 1./2. Kirschwoche.
Süßkirsche	Frühe Rote Meckenheimer	Herkunft: Meckenheim/Pfalz, um 1907. Frühe, dunkelrote, sehr langstielige Weichkirsche (Herzkirsche) der 2.-3. Kirschwoche. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2015.
Süßkirsche	Große Prinzessin (= Napoleonskirsche)	Herkunft: vermutl. Holland vor 1800. In der Pfalz weit bekannt als Napoleonskirsche große gelbrote Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche.
Süßkirsche	Haumüllers Mitteldicke	Herkunft: Großkarlbach vor 1900. Die wertvollste der Haumüller-Sorten. Selten. Dunkelrote Knorpelkirsche der 5. Kirschwoche. Sehr selten.
Süßkirsche	Lamsheimer Kurzstiel	Herkunft: Lamsheim/Pfalz vor 1900. Kleine kurzstielige, fast schwarze Kirsche der 4. Kirschwoche mit sehr gutem Geschmack. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2003.
Süßkirsche	Mohrenkirsche (= Freinsheimer Schwarzkirsche)	Herkunft: unbekannt. Hat viele weitere Namen, z. B. Freinsheimer Schwarzkirsche, Landele (Baden). Hervorragend schmeckende, völlig schwarze Herzkirsche der 2./3. Kirschwoche.
Süßkirsche	Rote Straußkirsche	Herkunft: ungewiß, schon 1927 im Raum Freinsheim angebaut, später pfalzweit empfohlen kurzstielige rote Kirsche der 3. Kirschwoche.
Süßkirsche	Zottel-Haumüller	Herkunft: Vorderpfalz vor 1900. Eine von mehreren Haumüller-Sorten. Kleinere dunkelrote Knorpelkirsche der 4./5. Kirschwoche. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2008.
Zwetschge	Kandeler Zuckerzwetschge	Herkunft: Kandel/Südpfalz um 1900. Wohlschmeckende, große, blaue Zwetschge mit hohem Zuckergehalt. Pfälzer Obstbaum des Jahres 2001.

z. B. Sortimentslisten aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg für die Region Bad Dürkheim bzw. der Pfalz. Interessant waren vor allem Hinweise auf Lokalsorten, wie z. B. den Leistadter Rotapfel (1925), den Freinsheimer Taffetapfel (1911) oder auch verschiedene Kirscharten (in Klammern jeweils erster Literaturbeleg). Die Hoffnung, dass sich unter den damals schon ca. 50-80 Jahre alten Obstbäumen auch Exemplare dieser seltenen und teilweise verschollenen alten Sorten entdecken lassen würden, bestätigte sich schneller als gedacht. Aufgrund des Hinweises eines Grundstücksnachbarn wurde 1997 ein Exemplar des ausgestorbenen Leistadter Rotapfels in einer Böschung im Berntal gefunden. Zu diesem Zeitpunkt lebte noch der bekannte Leistadter Heimatforscher Otto Gödel (langjähriges Mitglied der Dürkheimer Museumsgesellschaft und POLLICHA), der die Apfelsorte von früher her noch gut kannte und anhand einiger vom Verfasser mitgebrachter Fruchtproben bestätigte. Später wurde noch ein zweiter Baum im Leistadter Woogtal gemeldet, der sich aber inzwischen als leicht abweichend herausstellte. Im Zeitraum der letzten 25 Jahre wurden über 200 Jungbäume, in der Regel als Hochstamm auf stark wachsender Unterlage, von der POLLICHA Ortsgruppe Bad Dürkheim

gepflanzt. Der Gesamtbestand an Obstbäumen (neu gepflanzte + Altbestand) beträgt aktuell auf einer Fläche von ca. 4 ha 350 Bäume in 224 verschiedenen namentlich bekannten Sorten (siehe Tabelle 1). Zusammen mit weiteren 26 noch nicht bestimmten Sorten ergibt sich eine Gesamtzahl von derzeit 250 Obstsorten. Alle Bäume sind per

GPS erfasst und in einer Datenbank zurückverfolgbar dokumentiert. Eine Besonderheit ist unser sogenannter „Apfelsortengarten“ mit Mehrsortenbäumen. Auf einem kleineren Grundstück mit Niederstamm-Bäumen einer ehemaligen Erwerbsobstanlage sind etwa 95 verschiedene Apfelsorten (teilweise über 20 pro



Abb. 1: Streuobstwiese im Leistadter Berntal.



Tabelle 3: Vom Erhalternetzwerk bereits zertifizierte Obstsorten

Apfel	Adersleber Kalvill	Apfel	Wintergoldparmäne
Apfel	Apfel aus Croncels	Birne	Amanlis Butterbirne
Apfel	Baumannsrenette	Birne	Grüne Sommermagdalene
Apfel	Brauner Matapfel (= Kohlapfel)	Birne	Gute Graue
Apfel	Champagnerrenette	Birne	Köstliche von Charneu
Apfel	Christkindler (= Purpur roter Zwiebelapfel)	Birne	Kuhfußbirne (= Rosenwasserbirne)
Apfel	Danziger Kantapfel	Birne	Mollebusch
Apfel	Dülmener Herbstrosenapfel	Birne	Pastorenbirne
Apfel	Eifeler Rambur	Birne	Sievenicher Mostbirne
Apfel	Freinsheimer Taffetapfel	Birne	Sommerapothekerbirne
Apfel	Gelbe Schafsnase	Birne	St. Remy
Apfel	Grasblümchen	Birne	Stuttgarter Geishirtle
Apfel	Gravensteiner	Süßkirsche	Burlat
Apfel	Große Kasseler Renette	Süßkirsche	Büttners Rote Knorpel
Apfel	Heimeldinger	Süßkirsche	Dönissens Gelbe
Apfel	Herzog von Cumberland	Süßkirsche	Erpolzheimer Frühkirsche
Apfel	Holsteiner Cox	Süßkirsche	Frühe Rivers (= Freinsheimer Schlosskirsche)
Apfel	Ingrid Marie	Süßkirsche	Große Prinzessin (= Napoleonskirsche)
Apfel	Jakob Lebel	Süßkirsche	Große Schwarze Knorpel
Apfel	Kaiser Alexander	Süßkirsche	Große Schwarze Knorpel
Apfel	Kartäuserapfel	Süßkirsche	Hedelfinger Riesenkirsche
Apfel	Langer Grüner Gulderling	Süßkirsche	Jaboulay
Apfel	McIntosh	Süßkirsche	Kordia
Apfel	Minister von Hammerstein	Süßkirsche	Kunzeskirsche
Apfel	Mutterapfel	Süßkirsche	Lamsheimer Kurzstiel
Apfel	Rheinischer Bohnapfel	Süßkirsche	Maibigarreau
Apfel	Rheinische Schafsnase	Süßkirsche	Mohrenkirsche (= Freinsheimer Schwarzkirsche)
Apfel	Rheinischer Winterrambur	Süßkirsche	Moserkirsche
Apfel	Ribston Pepping	Süßkirsche	Rote Straußkirsche
Apfel	Rote Sternrenette	Süßkirsche	Schneiders Späte Knorpel
Apfel	Roter Augustiner (= Wollenschläger)	Süßkirsche	Schwarze Knorpel Geisenheim
Apfel	Roter Eiserapfel	Süßkirsche	Souvenir des Charmes
Apfel	Signe Tillisch	Süßkirsche	Zottel-Haumüller
Apfel	Suislepper	Sauerkirsche	Schwäbische Weinweichsel
Apfel	Ulmer Polizeiapfel	Reneklude	Oullins
Apfel	Weinröschen	Zwetschge	Kandeler Zuckerzwetschge
Apfel	Weißer Klarapfel		
Apfel	Weißer Matapfel		
Apfel	Winterbananenapfel		



Abb. 2: Leistadter Rotapfel.



Abb. 3: Freinsheimer Taffetapfel.



Abb. 4: Mohrenkirsche.

Baum) aufgepfropft bzw. veredelt. Darunter befinden sich auch viele unbekannte, bisher noch nicht bestimmbar Sorten zur vorläufigen Sicherung und zu Vergleichszwecken. Insgesamt warten noch ca. 30 unbekannte Obstsorten auf ihre Bestimmung (einige tragen vorläufige Arbeitsnamen).

Ein Schwerpunkt ist die Erhaltung alter Obstsorten, die früher für die Region um Bad Dürkheim bzw. der Pfalz historisch von besonderer Bedeutung waren. In der Sammlung befinden sich inzwischen viele seltene, als verschollen geglaubte, inzwischen wiederentdeckte Obstsorten (siehe Tabelle 2).

Die Entwicklung vormals verbuschter Parzellen hin zu Streuobstwiesen führte nachweislich zur Erhöhung der Artenvielfalt und Wiederkehr vorher verschwundener Tier-

und Pflanzenarten. Beispielhaft soll die Zunahme von Orchideen genannt werden, sowohl in Bezug auf Arten- als auch Individuenzahlen, wie ein seit 1995 jährlich durchgeführtes Orchideen-Monitoring belegt. Wurden anfangs nur zwei Arten, nämlich Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) und Großes Zweiblatt (*Listera ovata*) gefunden, so kamen in den Folgejahren, teilweise unmittelbar neben Obstbäumen auftretend, Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*), Bocks-Riemenzunge (*Himantoglossum hircinum*), Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*) und Weißes Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*) dazu. Insgesamt sind bisher sechs Orchideenarten beobachtet worden. Nach Individuenzahl waren die Jahre zwischen 2010 bis 2015 am stärksten. Die letzten heißen, trockenen Sommer



Abb. 5: Freckenfelder Zuckerbirne.

scheinen zu einem Rückgang zu führen. Insbesondere die Bienen-Ragwurz ist unstet, kann in machen Jahren lokal in großen Stückzahlen auftreten und verschwindet wieder.

Natürlich klappt beim Arbeiten mit der Natur nicht alles, es gibt immer auch Rückschläge, wenn junge Obstbäume gepflanzt werden, die sich langfristig zu großkronigen Bäumen mit hohem ökologischem Wert entwickeln sollen. So war z. B. die Pflanzung im Frühjahr 2003 vom damals ersten Extremsommer (ähnlich heiß und niederschlagsarm wie 2018 und 2019) stark beeinträchtigt. Danach wurden praktisch nur noch Herbstpflanzungen durchgeführt, was deutliche Vorteile bringt. Ohne Wässern im ersten Sommer geht mittlerweile nichts mehr. Wildverbiss ist ein Faktor, dem zwingend mit Stammschutzmanschetten begegnet werden muss. Bei vorgesehener Beweidung ist ein besonders hoher Schutzaufwand erforderlich. Einmal büxte nachts die Ziegenherde infolge Störung des Elektrozauns durch Wildschweine aus und verursachte Totalschäden sogar an 30-jährigen Kirschbäumen. Auch Insekten können lokal und in einzelnen Jahren negativ einwirken, so z. B. Jahre mit Massenvermehrung von Blattläusen und des Kleinen Frostspanners (*Operophtera brumata*), dessen grüne Raupen im April/Mai 2004 viele Obstbäume kahl fraßen. Kritisch für Streuobstbäume ist auch das Blausieb, auch Kastanienbohrer genannt (*Zeuzera pyrina*), ein Falter, dessen große Raupen gerne im Stamm von 5-10-jährigen Apfel- und Birnbäumen leben. Mit einem Durchmesser von ca. 10 mm richten die Gänge im Innern enorme Gewebeschäden an, die Bäume oft nicht überstehen. Ein Jakob Lebel-Apfelhochstamm brauchte Jahre, um sich davon zu erholen. Oft völlig unterschätzt und übersehen sind Anfahr-

schäden beim Mähen, die nach Pilzinfektion zu langfristigen Beeinträchtigungen in der Entwicklung führen (häufig zu beobachten bei kommunalen Ausgleichsflächen mit Obstbäumen). Insgesamt hat sich aber klar gezeigt, dass diese Faktoren letztlich nur zu temporären Störungen und Schwankungen führen, die sich langfristig wieder ausgleichen. Es versteht sich von selbst, dass auf unseren Flächen im Naturschutzgebiet keinerlei Anwendung von Pflanzenschutzmitteln stattfindet. 25 Jahre Erfahrungen zeigen eindeutig, dass auch ohne Spritzungen prächtige Bäume und gute Ernten erzielt werden können.

Die Pflanzung und Pflege kostet Zeit und Geld. Das Berntal-Projekt insgesamt hatte in der Vergangenheit mehrfach Förderpreise erhalten, die sowohl die geleistete ehrenamtliche Arbeit würdigten als auch mit Geldbeträgen zur Deckung der Kosten für Pflanzmaterial und Arbeitsgeräten beitragen. Erwähnt seien Umweltpreise der Bischoff-Brauerei/Winnweiler, der Henry Ford European Conservation Award oder der Karl-Werner-Kieffer-Preis der Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL). Neben dem jährlichen Mähen der Flächen im Juli und ggf. nochmal im Herbst erfordert auch die Baumpflege jedes Jahr zahlreiche Arbeitsinsätze. Jungbäume benötigen bis etwa zum 5-8. Standjahr einen jährlichen Erziehungs- und Überwachungsschnitt, manche mehr, andere weniger, später im Ertragsstadium gelegentliche Korrektur- oder Auslichtungsschnitte. Regelmäßig muss kontrolliert werden, ob das Bindematerial bei Jungbäumen noch in Ordnung ist, ob Scheuerwunden oder ein statisches Ungleichgewicht der Krone durch Winddruck entstanden sind oder ob z. B. bei den alten Bäumen Efeu am Stamm hochwächst. Aktuell arbeitet ein harter Kern ehrenamtlicher Aktiven sehr regelmäßig auf den Streuobstwiesen im Berntal, genannt seinen Dieter Raudszus, Rainer Kaminski, Jürgen Schnappauf, Gerhard Vollmar und der Verfasser, maßgeblich unterstützt von Michael Ochse. Es sind jedoch zahlreiche weitere Helfer und Unterstützer, die im Frühjahr beim Baumschnitt oder im Herbst bei der Apfelernte mithelfen, denen allen unser besonderer Dank gebührt.

Das Motto „Erhaltung durch Nutzung“ hat sich allgemein als einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren zur Erhaltung von Streuobstwiesen gezeigt. Auch im Berntal sind inzwischen zahlreiche Obstbäume im Ertragsalter angekommen und ermöglichen eine zwar durch natürliche Alternanz schwankende, aber kontinuierlich zunehmende Ernte von Äpfeln und Birnen. Mit dem Obsthof Stockinger in Kallstadt haben wir einen Lohnversafter in der Nähe, der

zuverlässig und exklusiv aus unserem eigenen Erntegut naturtrüben Apfelsaft herstellt. Aufgrund der ausgewogenen Sortenmischung entsteht ein hervorragend schmeckender, gehaltvoller Saft. Vor dem Hintergrund der heißen Sommer haben sich eher spätreifende Sorten bewährt, wie z. B. Rheinischer Bohnapfel, Eifeler Rambur, Brauner Matapfel (Kohlapfel) oder Freinsheimer Taffetapfel.

Wie anfangs erwähnt, dient das Streuobstprojekt im Berntal auch der Erhaltung genetischer Ressourcen von Kulturpflanzen und der Sortenforschung. Unsere Sortensammlung ist deshalb auch in die Biodiversitätsdatenbank für Kulturpflanzen des Landes Rheinland-Pfalz aufgenommen worden sowie im neuen Wegweiser Sortenvielfalt des Landes. Weiterhin sind wir seit 2015 Teil des bundesweiten „Erhalternetzwerk Obstsortenvielfalt“ des Pomologen-Vereins. Dabei wird das Ziel verfolgt, alte Obstsorten möglichst dezentral an mehreren Stellen im Bundesgebiet zu erhalten. Die Sortenechtheit der Bäume in den Sammlungen wird von einer Pomologischen Kommission überprüft bzw. zertifiziert, damit künftig von diesen Bäumen garantiert sortenechte Edelreiser abgegeben werden können. Hintergrund ist allgemein die erschreckend hohe Zahl von 25-30 % Falschliefereien bei Streuobstbäumen, eine Erfahrung, die wir auch im Berntal gemacht haben. Wegen dieser Problematik wurden in den letzten Jahren verstärkt auch Bäume vom Verfasser selbst veredelt und großgezogen. In Tabelle 3 sind die bisher im Berntal zertifizierten Obstsorten gelistet.

Bei der Sortenforschung geht es zum einen um die Aufklärung von aufgefundenen, bisher unbekanntem Sorten. Etwa 25 verschiedene interessante Apfelsorten von alten Bäumen in der Umgebung von Bad Dürkheim sind vorläufig im Berntal gesichert und warten noch auf Bestimmung, entweder aufgepfropft auf Mehrsortenbäumen oder auch als Einzelbaum. Oft vergehen Jahre, bis anhand historischer Literatur oder im Austausch mit Pomologen im In- und Ausland eine Bestimmung gelingt. Die Möglichkeit der Beobachtung von Sorten über mehrere Jahre ermöglicht es, erste Sortenbeschreibungen für bisher unzureichend dokumentierte alte Obstsorten zu erstellen, wie z. B. für die Serie „Pfälzer Obstbaum des Jahres“ (2000-2015). Die Berntalerfahrungen sind auch in die 2018 vom Land Rheinland-Pfalz neu herausgegebene Streuobst-Sortenempfehlungsliste eingeflossen.

Ein aktuelles Teilprojekt ist der Aufbau einer Mandelsortensammlung. Über ein EU-Interreg-Projekt erhielten wir 2012 hierfür eine Förderung. Vor dem Hintergrund der Klimaveränderung scheinen Mandelbäume be-



Abb. 6: Sortenvielfalt bei der Apfelernte.

sonders gut damit zurechtzukommen. Es geht dabei nicht um die überall angepflanzten rosa blühenden, kleinwüchsigen Mandelpfirsich-Hybriden, sondern um echte Süßmandeln (*Prunus dulcis*). Mandelbäume haben in der Pfalz eine jahrhundertealte Tradition, sie bilden im Alter knorrige, großkronige Bäume mit Höhen von 8-10 m und können ein Alter von über 50 Jahren erreichen. Der ökologische Wert ergibt sich im Alter durch Bildung von Totholz und Baumhöhlen. Mandeln benötigen nach dem Pflanzen kaum noch Pflege und außer dem Pflanzschnitt normalerweise keine weiteren Schnittmaßnahmen. Lediglich im ersten Standjahr kann ggf. Wässern nötig sein. Sie beschatten wenig, weshalb unsere Mandelparzelle sich inzwischen zu einer der schönsten Blühwiesen entwickelt hat. Es sind derzeit 37 Mandelbäume in 25 teils internationalen Sorten vorhanden, darunter auch von ausgewählten Mutterbäumen selbst gezogene Sämlingsbäume, die als besonders robust und langlebig gelten. Es wird interessant sein, in den nächsten Jahren im Vergleich untereinander Sortenunterschiede und Eignung zu beobachten, die in Sortenbeschreibungen dokumentiert werden sollen.

Im Jubiläumsjahr sind als Besucherinformation die Aufstellung einer Informationstafel und eine neue Baumbeschilderung geplant, welche die inzwischen alten verwitterten Schilder mit Kurzinformationen zu den einzelnen Obstsorten ersetzen. Mit seinen abwechslungsreichen Obstwiesen lädt das Berntal vor allem während der Reifezeit im Sommer und Herbst interessierte Besucher zu einer pomologischen Entdeckungsreise ein. Naschen ist erlaubt, aber bitte nicht mehr! Da das Gelände insgesamt sehr uneben und ohne richtige Wege erschlos-

sen ist, gilt für Spaziergänger wie überall: Betreten auf eigene Gefahr.

Literatur

ARBEITSKREIS HISTORISCHE OBSTSORTEN PFALZ-ELSSASS-KURPFALZ IM POMOLOGEN-VEREIN (Hrsg., 2012): Pfälzer Obstkultur. – Hütschenhausen.

DIENLEISTUNGSZENTRUM LÄNDLICHER RAUM RHEINPFALZ/STREUOBSTBERATUNG UND POMOLOGEN-VEREIN E.V., LANDESGRUPPE RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND/LUXEMBURG (Hrsg., 2018): Streuobst-Sortenempfehlungsliste für Rheinland-Pfalz.

EISENBARTH, P. (2012): Leistadt: Streuobstwiesen im Berntal. – In: GEIGER, M. (Hrsg.): Die Landschaften um Bad Dürkheim. Ein Geoführer: 142 – Landau.

EISENBARTH, P. (2015): Erhaltung historischer Obstsorten im Leistadter Berntal. – In: GEIGER, M. & HELB, H.-W. (Hrsg.): Naturforschung, Naturschutz und Umweltbildung – 175 Jahre POLLICHA: 182-184. Neustadt.

Internetquellen

Biodiversität – Förderung historischer Nutzpflanzen, DLR Rheinland-Pfalz (Webseite): https://www.gartenakademie.rlp.de/Internet/global/inetcntr.nsf/dlr_web_full.xsp?srcc=36308X88ND&p1=6G7VS39051&p3=AXC0512M40&p4=2W7DJXB4M6

Erhalternetzwerk Obstsortenvielfalt des Pomologen-Verein (Webseite): <https://obst-sortenerhalt.de/>

Philipp Eisenbarth, Bad Dürkheim

Neue Wohlfühloase für Kriechtiere

Als wechselwarme Tiere suchen Reptilien gerne Orte auf, die sich schnell erwärmen, um dort auf ihre „Betriebstemperatur“ zu kommen. Am Haardtrand zählen zu diesen reptilienfreundlichen Orten insbesondere die Trockenmauern in den Weinlagen. Aber auch auf umgestürzten Bäumen und sonnenexponierten Felsen kann man die scheuen Kriechtiere antreffen und beobachten. Nach der Aufgabe der Bewirtschaftung sind viele der Trockenmauern am Haardtrand mit der Zeit übergewuchert. Es ist wünschenswert, diese aus Gründen des Artenschutzes und des Erhalts der Kulturlandschaft wieder freizulegen. Dabei müssen aber in jedem Einzelfall die Besitzer bzw. ihre Erben ausfindig gemacht und um Erlaubnis gefragt werden. Etwas einfacher gestaltet es sich meist, wenn das Areal im Besitz der öffentlichen Hand ist und diese damit nichts anderes plant. Am Sportplatz in Weisenheim am Berg hat der Autor einen wunderschönen Fels im Dornröschenschlaf entdeckt. Die Idee, diesen zusammen mit seinen Schülern freizulegen, wurde verworfen, da das Gelände zum Teil stark abschüssig ist und die dortigen Bäume schon recht groß waren. Es musste ein alternativer Plan entwickelt werden.

Im Sommer 2018 trafen sich Vertreter der Verbandsgemeinde Freinsheim als Eigentümer der Fläche, Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Bad Dürkheim, der zuständige Revierförster, die Biotopbetreuerin des Kreises und der Autor als Mitarbeiter der POLLICHA-Ortsgruppe Bad Dürkheim auf dem Sportplatz zu einem Ortstermin. Der Konsens darüber, dass es sich hier um ein sinnvolles Artenschutzprojekt handelt, war schnell hergestellt. Der Förster bot an, er könne eine Firma, die für den Forst arbeitet, mit der Freistellung des Felsens beauftragen. Jetzt galt es die Gretchenfrage „Wer zahlt?“ zu lösen. Nachdem bei der SGD Süd als Obere Naturschutzbehörde die Sinnhaftigkeit der Freistellung für den Artenschutz nachgewiesen wurde, stellte sie 1.000 Euro für diese Maßnahme bereit. Die beauftragte Firma konnte noch im Winter 2018 die Arbeiten durchführen. Das Freihalten des Felsens übernahmen 2019 Schüler der benachbarten Carl von Carlowitz Realschule plus. Vor allem die sich pestartig vermehrende Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Brombeeren (*Rubus* sect. *Rubus*) und Zitter-Pappeln (*Populus tremula*) versuchen intensiv, die Freiflächen zu besiedeln.

Im Umfeld des Sportplatzes und der benachbarten Schulen wurden seit 2012 31 Reptilienbeobachtung (Stand 6. Oktober 2019)